Der
# Breslauische Erzähler.
Eine Wochenschrift.
Sechster Jahrgang. No. 20.
Sonnabend, den 11ten May 1805.

## Erklärung des Kupfers.

### Der Tafelstein.

Auf dem Gipfel der — schon oft in diesen Blättern genannten — Heuscheuer, zeichnen sich mehrere Felsen aus, welche einzeln ihre Namen erhalten haben, und von Reisenden, die dies Gebirge besuchen, bestiegen werden. Unter diesen ist vorzüglich der, auf dem gegenwärtigen Kupfer abgebildete Tafelstein merkwürdig. Seinen Namen scheint er von der ebnen Fläche erhalten zu haben, die ihn oben begrenzt. Seine Seiten sind scharf abgeschnitten und fast senkrecht.

Von seiner Fläche genießt man eine große vortrefliche Aussicht, und naht man sich seinem Rande, so entdeckt man unter sich einen tiefen, jähen Abgrund.

Als im Jahr 1790 König Friedrich Wilhelm II. dies Gebirge bereiste, bestieg er auch den 10ten Au-

gust diesen Felsen. Man hat das Andenken dieses Tages durch eine passende Inschrift in den Felsen verewigt.

## Das Schäfergäßchen.
(Beschluß.)

Herr Baum ließ seine Wirthschaft durch eine Schwester seiner verstorbenen Gattin, Madam Herz, einer guten aber eigensinnigen und etwas heftigen Frau, führen. Niemand hatte es dabey schlimmer als Carl und Julie, denn als ein wahrer Argus bewachte sie jeden ihrer Schritte und ihrer Blicke; und — wehe! wenn sie glaubte etwas entdeckt zu haben was nach ihrer Meinung nicht recht war! Da gabs Moralen und Predigten ohne Ende, und Zurechtweisungen, die nicht immer in dem sanftesten Tone abgefaßt waren.

Seit einiger Zeit fing sie an gegen Carls Sitten Verdacht zu schöpfen. Er gieng öftrer aus als sonst, nahm fast immer einerley Weg vom Hause, und reichte fast nie mit seinem Gelde aus. Zwar war er noch blühend und heiter wie sonst, aber doch saß er zuweilen in Nachdenken verloren, war zerstreut und launig. Diesem allen mußte Tante Herz auf den Grund kommen, oder sie wäre unglücklich gewesen. Sie ließ Carls Tritte belauschen, und bald wußte sie das ganze Geheimniß. Sie wußte das Schäfergäßchen, das Haus, und die 4 Treppen hoch wohnende Wittwe mit der schönen Tochter, welche Carl besuchte — und — über diesen brach jetzt ein unerwartetes Donnerwetter los. Tante Herz entdeckte alles seinem Vater, weinte

über

über die Sittenverderbniß der Jugend, und flehte ihren Carl vom Verderben zu retten. Carl mußte jetzt ein Examen ausstehn, wobey ihm der Schweiß von der Stirne lief. Er wollte anfangs leugnen, aber die Tante brachte ihn bald zum Schweigen. Er bat nun seinen Vater ihn allein zu sprechen, denn nur ihm könne er sein Geheimniß anvertrauen — und Tante mußte, zu ihrem Aerger abtreten. Offenherzig gestand nun der Jüngling die ganze Geschichte — nur über seine heimliche Neigung zu dem reitzenden Minchen zog er einen Schleier. Seine Erzählung trug den Stempel der Wahrheit, und Baum, der von jeher gewohnt war, von seinem Carl die Wahrheit zu hören, wurde ganz beruhigt. Er versprach, sich nach der unglücklichen Familie zu erkundigen, und wenn alles so wäre wie Carl es angab, sich ihrer auf eine kräftige Weise anzunehmen.

So sehr diese Unterredung zur Zufriedenheit von Vater und Sohn ausfiel, so unzufrieden war die gute Tante damit, weil sie — den Inhalt nicht wußte. Sie fühlte sich dadurch gekränkt, und beschloß sich selbst in den Besitz des Geheimnisses zu setzen. Auf den jungen Rose hatte sie ein unbegrenztes Zutrauen gesetzt, und daher wählte sie ihn auch, ihren Plan auszuführen. Sie bat ihn zu sich auf ihr Zimmer, hohlte weit aus: von der Leichtigkeit der Verführung unerfahrner Jünglinge durch schlaue Buhlerinnen, und vertraute ihm endlich mit Thränen, daß ihr Carl sich in den Schlingen einer solchen Kreatur befinde. Gustav erschrack. Auch er hatte an Carl seit einiger Zeit eine Veränderung bemerkt — sonst machten sie gewöhnlich ihre Promenaden zusammen, besuchten einer-

ley Orte; das hatte sich geändert. Carl gieng allein, und umsonst suchte ihn Gustav an irgend einem Orte zu finden, der ihm sonst lieb war. Gern versprach er also der guten besorgten Tante seinen Beystand, um dies Verhältniß zu entdecken und seinen Carl zu retten. Jetzt nannte ihm die Tante das Schäfergäßchen, das Haus — die vier Treppen, die Wittwe und ihre schöne Tochter, und — Gustav wurde bleich, zitterte und wäre beinahe ohnmächtig geworden. Madam Herz schlug dabey ihre Hände über dem Kopf zusammen — auch sie sind dort bekannt? rief sie mit Verachtung, und machte ihm jede Antwort durch den Strohm der Worte unmöglich, mit welchem sie die Sittenlosigkeit der jetzigen Jugend verdammte, und behauptete: es sey unter hundert Tausenden auch nicht ein Reiner zu finden!

Madam Herz fuhr in ihrer erbaulichen Predigt fort, ohne darauf zu achten, daß Carl in die Stube trat, der dann, ohne zu fragen, in wenig Augenblicken den Grund ihrer Unzufriedenheit wußte. Zwischen Carl und Gustav entstand daraus das sonderbarste Verhältniß. Beyde Busenfreunde zuvor, maaßen sich jetzt mit funkelnden Augen, und doch — keiner hatte das Herz den andern um Erklärung zu bitten — es schien, beyde fürchteten die Antwort, welche sie erhalten könnten.

Jetzt trat der alte Baum mit einem heitern Gesicht herein, aber — die Stimmung der jungen Menschen gegen einander konnt' ihm nicht entgehen, und Tante Herz hatt' ihn im Augenblick von allem unterrichtet. Er wurde ernst — und gerieth in eine Stimmung, die bey ihm selten war. Er befahl den jungen

Leuten

Leuten, sich jeder auf sein Zimmer zu begeben, und es nicht eher wieder zu verlassen, bis er zurückkäme. Mit verbißnem Unmuth gehorchten beyde dem Befehl, und Baum eilte zum Hause hinaus, ohne auf die hundert Fragen zu antworten, womit die Tante ihn bestürmte. Untröstlich, daß sie zwar wußte, wovon die Rede war; aber schlechterdings nicht erfahren konnte, was geschah' und geschehen sollte — eilte sie zu Julien, und erzählte ihr alles was sie wußte. Julie erblaßte bey ihrer Erzählung, und statt der Antwort stürzten Thränen aus ihren Augen! Ein neues Räthsel für die Tante, die von Juliens Verhältniß mit Rosen nichts gemerkt hatte, und sich folglich jetzt von Juliens Betragen nichts erklären konnte. Umsonst bat sie — drohte sie — es war ein unglücklicher Tag für ihre lebhafte Neugierde!

Während die Tante nun alle Winkel des Hauses durchlief und nach hundert Dingen frug, die sie schon wußte, um vielleicht gelegentlich etwas zu hören was sie noch nicht wußte; während Julie auf dem Sopha saß, und die ersten bittern Thränen ihres Lebens weinte, weil sie ihren Gustav untreu glaubte, während dieser mit heftigen Schritten auf seinem Zimmer auf und ab lief, und nicht wußte, wie er an seinem Freunde sich rächen sollte, während Carl die Luft mit Verwünschungen füllte — drückte den alten Baum ein schmerzliches Gefühl zu Boden. Wir haben schon oben erzählt, wie er sich bemühte, den Aufenthalt der Wittwe Wiese zu erfahren, und wie er entschlossen war, das Unrecht wieder gut zu machen, was dieser Familie durch ihn geschehen war. So eben hatt' er von der Polizey die Nachricht erhalten: die Wittwe

Wiese

Wiese wohne wieder in der Stadt, und zwar in dem bewußten Hause im Schäfergäßchen, vier Treppen hoch! Es war klar, Carls unglückliche Familie war dieselbe, und alles was er davon hörte, stimmte so ganz mit seinen Wünschen überein, daß er anfieng, die Erfüllung seines Lieblingsplans zu hoffen. Mit dieser Hofnung trat er ins Zimmer; als die Tante ihm durch die Nachricht: Auch Herr Rose kenne das Schäfergäßchen — den Argwohn einflößte: Das Mädchen könne doch wohl eine Buhlerin, und seines Sohns nicht würdig seyn! Er hatte sich vorgenommen, die Sache auf der Stelle zu untersuchen, und ehe zwey Stunden verflossen waren, blieb ihm nichts zu wünschen mehr übrig!

Madam Herz lag eben im Fenster, und sahe mit Ungeduld auf die Gasse hin, als plötzlich ein Wagen vor dem Hause hielt. Herr Baum stieg heraus, und zu ihrem Erstaunen folgte ihm eine ältliche Dame, ein reitzendes Mädchen, und zwey Kinder — welche Herr Baum freundlich ins Haus nöthigte. Sie war noch zweifelhaft, ob sie den Fremden entgegen gehen sollte oder nicht; als Baum schon ihre Thüre öffnete und ihr Madam Wiese mit ihrer Familie präsentirte. Sie hatten sich eh'mals gekannt; Madam Herz wußte, wie viel Mühe sich Baum gegeben, die Familie aufzufinden, und warum? — mit aufrichtiger Freude, also, alle Unruhe und alle Neugierde vergessend, sank sie der alten Freundin in die Arme.

Im Uebermaaß der Freude eilte Baum selbst und hohlte seinen Carl, seinen Gustav, seine Julie herbey, und — nun sahe Madam Herz eine Scene, durch welche sie wie aus einem Traume geweckt wurde; wodurch

durch ihre Unruhe gehoben, ihr Verdacht ausgelöscht und ihre Neugierde befriedigt wurde! Mit dem frohen Ausruf: Meine Mutter! flog Gustav in die Arme der Madam Wiese; mit inniger Freude warf Baum das holde Minchen seinem Carl in die Arme mit den Worten: Sie ist deine bestimmte Braut! Von Juliens Gesicht verschwanden auf einmal alle Züge des Kummers — sie sah' ihren Gustav unschuldig, und er — das Bekenntniß seiner Liebe drängte sich über seine Lippen — und mit dem Seegen seiner Mutter schloß er sie als Braut in die Arme!

Nichts stöhrte diese rührende Scene, als das ungestüme Fragen der Madam Herz, der bey der deutlichen Entwicklung aller Räthsel doch noch immer ein Umstand dunkel blieb, und — im Klaren mußte sie nun einmal über alles seyn. Nichts war ihr auffallender als Rosens und Juliens Liebe! Beyde hatten unter ihren Augen gelebt, und sie — hatte nichts gemerkt! —

Bald feyerte Baum die doppelte Hochzeit seiner Kinder, machte Rosen, der nun wieder seinen wahren Namen — Wiese — annahm, zum Compagnon seiner Handlung; und fühlte sich glücklich in dem Bewußtseyn: von einem in der Uebereilung begangnen Unrecht so viel wieder gut gemacht zu haben, als in seinen Kräften stand!

Madam Wiese lebte jetzt bey ihren Kindern glücklich, und Madam Herz hätte das Vergnügen, noch zwey Enkel auf ihrem Schooß zu wiegen!

---

# Etwas für Schmetterlingssammler.

Das bloße Sammlen der Schmetterlinge, um die bunten Thierchen hinter Glas und Rahm in Reih' und Ordnung zu stellen, und ein Zimmer damit auszuschmücken, hat wenig Intresse, wenn man nicht einen höhern Zweck, nehmlich die Erweiterung unsrer Kenntniß der Naturgeschichte überhaupt, damit verbindet.

Ich will hier einige der Punkte angeben, worauf es bey der Naturgeschichte dieser Thiere vorzüglich ankommt, und wobey noch viele Entdeckungen zu machen sind. Wir kennen nehmlich

1) von den wenigsten Schmetterlingen die Raupen, das Futterkraut auf welchem sie sich nähren, und die Zeit ihrer Ausbildung. Es ist also vorzüglich wichtig, Raupen zu sammlen, sie genau zu zeichnen, das Kraut oder die Bäume zu merken worauf sie leben, die Zeit zu merken wenn man sie findet, und wenn sie sich verwandeln; die Puppe zu zeichnen, und sich dann den Schmetterling zu merken, der heraus kommt. Jede neue Erfahrung, die in dieser Hinsicht gemacht wird, ist ein schätzbarer Beytrag zur Naturgeschichte. Wir kennen

2) bey sehr vielen Schmetterlingen den Unterschied der Geschlechter noch nicht. Wo die Geschlechter in Größe, Farbe und Zeichnung nicht sehr abweichen, sind sie ziemlich bekannt, allein die Mannigfaltigkeit der Natur führt hier den Naturfor-

scher

scher oft irre. Schon mehrere Schmetterlinge wurden sonst als ganz verschiedene Arten angesehn, die man jetzt als Männchen und Weibchen einer Art erkannt hat, und noch sind der Entdeckungen der Art viele übrig. Die sicherste Methode ist: mehrere Raupen von einer Art zu ziehen, und die Schmetterlinge beym Auslaufen zu beobachten — außerdem kann nur der Zufall zu solchen Entdeckungen leiten. Wir kennen

3) fast noch gar nicht die Veränderungen, welche Klima und Himmelsstrich bey denjenigen dieser Thiere hervorbringen, die in verschieden gelegnen Ländern leben. Daß sie, wie mehrere Thiere, diesem Einfluß des Klimas unterworfen sind, leidet keinen Widerspruch. In unsern Werken über Naturgeschichte hat man bis jetzt auf diesen Gegenstand sehr wenig oder gar nicht geachtet. Man führt eine Menge Varietäten, bald größer, bald kleiner, bald dunkler, bald heller, so und anders gezeichnet auf; ohne daß man erfährt: Wo diese Varietäten angetroffen werden? Wodurch ihre Abweichung vielleicht hervorgebracht wird? — Der Grund zu dieser Verwirrung ist klar. Die Sammler der Schmetterlinge nehmen sorgfältig jedes Exemplar auf, bringen es in Reih' und Glied, ohne sich im geringsten zu bekümmern: Wo es gefangen worden? Oft gehen Exemplare durch hundert Hände, ehe sie in ein Kabinet kommen, wo ein Beschreiber sie entdeckt, und als etwas neues bekannt macht.

Es ist daher sehr nöthig, bey jedem Exemplar, das gefangen und in eine Sammlung aufgenommen

wird,

wird, die Gegend zu bemerken, wo man es antraf. Man wird dadurch endlich in den Stand kommen, die Veränderungen zu bemerken, welche Klima und andere zufällige Beschaffenheiten der Länder auf diese Geschöpfe haben, und dadurch die Naturgeschichte bereichern.

Bei dem Fangen wirklicher Schmetterlinge, oder wenn man sie auch aus Raupen gezogen hat, ist das Tödten der Thiere, ohne daß sie sich durch Arbeiten mit den Flügeln den Staub abschlagen, von Wichtigkeit. Die schnellste und unschädlichste Methode ist: Man füllt einen Topf mit kochendem Wasser, bindet einen Flohr, oder sonst ein dünnes Tuch darüber, setzt den Schmetterling darauf, und deckt eine hohle Tasse darüber, damit die heissen Dämpfe aufgefangen werden. Diese tödten den Schmetterling in wenig Augenblicken, ohne ihm übrigens den geringsten Schaden zuzufügen.

## Gerard und Gabriele.

### Romanze.

Am heitern Abendhimmel
Erstarb das blasse Roth,
Der Fluren Lustgetümmel
Beschlich der Schlummertod;
Der Ente Spiel im Rohre,
Der morschen Blätter Fall,
Tönt Gerards dumpfem Ohre
Wie Klagelieder Schall.

Vom üppigen Genusse
Der Sinnenlüste stumpf,
Wallt' er entlang dem Flusse
Durch Dikkicht, Rohr und Sumpf.
Sein Geist, so zag' und bange,
So wild und unstet, glich
Dem lauten Wogendrange,
Beschäumt und fürchterlich.

Des Hains verstummte Chöre,
Der Dämm'rung Gräberruh',
Erfüllten seine Leere;
Es schauert dumpf ihm zu:
„Ich stimmte deine Seele
Zu süsser Harmonie —
Wer wandelte zur Höhle
Todtstummen Unmuths sie?"

Er sah im falben Schimmer
Des Hains sein eignes Bild;
Im irren Mondstralslimmer
Sein Leben wüst' und wild!
Es däucht ein Nebelschatten
Auf nahem Wiesenplan
Dem kranken Lebensmatten —
Und — spukt ihn gräslich an. —

„Ha, Gerard!" scholl beklommen
Des Schmerzes banger Schrei —
„Nicht Heilung und nicht Frommen
Schafft dir die heiße Reu'! —
Ist sie nicht ausgestöhnet
Der innern Vehme Pein —
Die Rache ganz versöhnet,
Dein Busen makelrein!

„Ver-

„Vergebens, ach! vergebens
Heult Schmerz und Reu' im Wind!
Auf! ende deines Lebens
Minutenrest geschwind!"
Da trat er rücklings, spannte
Zum Sprung der Muskeln Kraft —
Zum Todessprung, und rannte —
Als jäh sein Fuß erschlafft. —

Ein ängstliches Gewimmer,
Ein lautgestöhntes Ach!
Vom Duftbild her, im Schimmer
Des Mondes, machte wach
Den Irren; halb versunken
Noch im Verzweiflungstraum
Wankt er, wie schlummertrunken,
Zum Nebelbild am Baum.

Er bebt zurück — in Wehen
Lag das gewähnte Bild —
In des Gebährens Wehen
Ein Mädchen sanft und mild;
Mit stummen Schmerzgefühle
Starrt sie aufs Knäblein hin,
Das Blässe schon und Kühle
Des Todes überziehn. —

Woher dein lauter Jammer,
O Mädchen, hold und schön?
Gewährt nicht Bett' und Kammer
Die Lind'rung deiner Weh'n?
„Nicht diesen Spott, Geliebter!"
„Erschluchzt das Mädchen hold;
„Kein Weib war tiefbetrübter
„Durch treuer Minne Sold.

„Er stürzt' in Schand' und Jammer
„Das Weib einst, hold und schön;
„Kein Moos der engen Kammer
„Schafft Lind'rung ihrer Weh'n." —
So deckt der Ruhe Hügel
Den Vater? Oder hält
Des Kerkers ehrner Riegel
Ihn fern von Weib und Welt?

Nur Tod, nur Zentnerketten
Befrei'n von Gattenpflicht;
Nichts mag den Buben retten,
Der dieses Band zerbricht!
„Des Würmchens Vater lebet,
„Vergaß der Treue Schwur;
„Des Würmchens Seele schwebet
„In Edens schönster Flur."

„Der Mutter stiller Kummer
„Würgt' allzufrüh es ab.
„Nun frommt ihm süßer Schlummer
„Im kleinen kühlen Grab." —
Ha! Tod, Fluch und Verderben
Dem Buben sonder Maas,
Der Pflicht und Weib und Erben
Unmenschlich hart vergaß.

„Nicht Fluch! — Wer mag nicht irren?
„Und wen entadelt dieß?
„Ach! — neue Reitze kirren —
„Und neuer Kuß schmeckt süß. —
„Der ältern Minne Schöne,
„Wie bald verblühet die?
„Der Jüngern Huld und Thräne,
„Wie bald verstricket sie?"

Du reine Engelseele
Verschmähst gerechten Fluch;
Nennst Leichtsinns schlechte Fehle
Des Unschuldmörders — Trug?
„Ihn segnet mein Gebete,
„Den Jüngling stolz und gut;
„Ach! wenn ich ihn erflehte,
„Ich gäbe Gut und Blut!

„Nicht immer hält verborgen
„Das Licht die Wolkennacht:
„Bald grüßen wir den Morgen,
„Der roth in Osten lacht.
„Bald sind sie ausgeblutet
„Die Leiden — an die Brust
„Ach, sinkt er mir, durchslutet
„Von schöner Reu' und Lust."

Der Ahndung Last zu tragen,
Vermag kaum Gerards Muth.
Bald heiß, bald frostig, jagen
Sich Schauer durch sein Blut.
Wohl nah' und immer näher
Zieht ihn geheime Macht
Zum Mädchen; doch dem Späher
Wehrt rabenschwarze Nacht. —

O Mädchen, dieser Züge
Süßmilde Weiblichkeit,
Und diese Allgenüge
Hat einst auch mich erfreut.
Der Engelsanmuth huldigt
Der Liebe heiße Gluth;
Doch eines Raubs beschuldigt
Vor Gott — erschlafft mein — Muth.

„O Reu' enthebt dem Raube,
„Verschmäht gestohl'nen Schatz
„Und führt von Mord und Raube
„Zum Wohlthun und Ersatz."
Dank, Holdinn, deiner Stimme!
Ersetzen will ich das,
Was Wollustgier, im Grimme
Der Leidenschaften fraß.

Ja — holde Gabriele!
Nun bin ich wieder dein!
„Gott," rief die gute Seele,
„Gott, Gerard, wieder mein!"
Und von dem Sturm erschüttert
Der übergroßen Lust
Sinkt Gabriel' und zittert
Todt — Todt an — Gerard's Brust! — —

— p —

## Anekdote.

Marmontel begegnete einst einem seiner lustigen Freunde, und wunderte sich über die finstre Miene desselben. Ach! antwortete der Mann auf seine Frage, und eine Thräne rollte dabey über seine Wange; ich komme von dem Grabe unsers guten R—! Du weißt daß er in seinem ganzen Leben keinen Tropfen Wasser getrunken hat, und nun — hat man ihn unter der Dachtraufe begraben.

## Der Idealist.

Hier gefällt es mir nimmer, ich zieh' in den letzten der Fixstern',
Hart ist es nicht, ich trag' unsere Schöpfung im Kopf.

— n —

---

## Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

1. Glogau. 2. Groß-Glogau und Ober-Glogau. 3. Logau, der berühmte Epigrammatist. 4. Gaul. 5. Gau. 6. Au. 7. Lau. 8. Og, König zu Basan. 9. Goa.

## Räthsel.

Ich bin nicht Schöpfer, nicht Kreatur,
Kein Engel, kein Mensch, nicht Thiernatur,
Zu schwach für Gott, und der, der Menschen schuf
War mir Geringeren gehorsam auf den Ruf,
Ich bin nicht, wie ihr seyd, vergeßt mich nie,
Ihr werdet Klein und Groß durch mich — errathet wie?

---

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth jun. in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.



der Tafelstein

